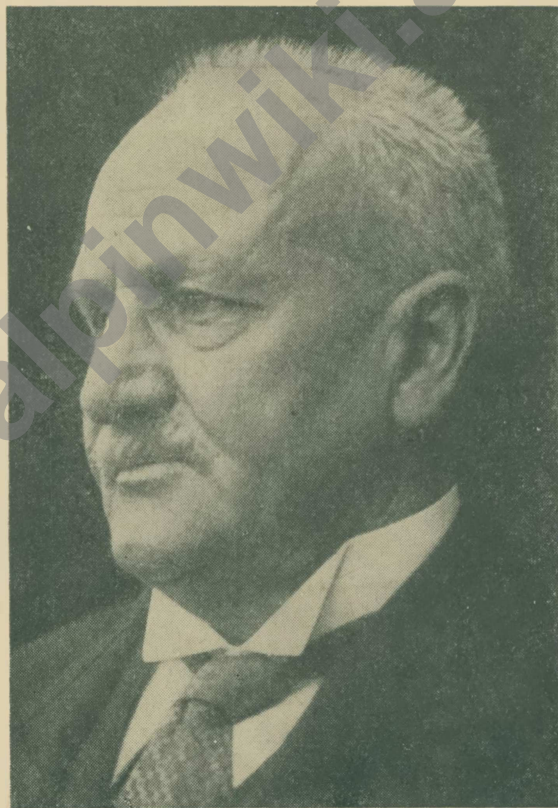


## Totentafel

### Heinrich Hefz †

Wieder hat eine tieftraurige Nachricht den weiten Kreis der Bergsteigerschaft erschüttert: Heinrich Hefz ist am 7. März 1944 aus den Reihen der Lebenden geschieden. Für alle Bergfreunde, im besonderen aber für jene Wiens, ist ja sein Name zu einem Begriff geworden, der untrennbar verbunden ist mit dem Werden des Bergsteigertums und mit dessen Entwicklung durch viele Jahrzehnte hindurch.

Als zu Ende der siebziger Jahre des verflorenen Jahrhunderts eine kleine Schar von Stürmern und Drängern, deren ungestümer Tatendrang im Rahmen des damaligen touristischen Vereinslebens nicht genügend Bewegungsfreiheit zu finden vermeinte, sich zur Gründung des späteren Ö.A.K. zusammensand, stand Heinrich Hefz unter ihnen in vorderster Reihe. Im frühen Knabenalter hatte er Gelegenheit zu Besuchen der Schneealpe, dann des Schneeberges und der Raxalpe gefunden und dabei die Bergwelt lieben gelernt. Als kaum Zwanzigjähriger hatte er schon eine Besteigung des Großglockners — der ersten führerlosen Besteigung dieses Berges überhaupt — hinter sich. Ein Jahr vorher aber schon hatten die Ennstaler Berge



Heinrich Hefz

ihn in ihren Bann gezogen und ihn bei der zweiten Ersteigung des Admonter Reichensteins und bei den ersten Begehungen des Peterpfades und des Wasserfallweges ahnen lassen, welche Wunder sie noch in ihren Falten verborgen halten. Sie wurden die große Liebe, die sein Leben ausfüllte, durch alle die Jahrzehnte, die ihm das Schicksal geschenkt. Aus seinem Munde haben wir die Worte gehört, die wie ein feierlicher Hymnus auf die Herrlichkeit dieses Berggebietes klingen: „Vermag doch die bloße Erwähnung des Namens ‚Gesäuse‘ eine Reihe wunderbarer Bilder hervorzuzaubern, Bilder von gewaltigen, kühn geformten Felsriesen, deren silberweiß erglänzende Leiber stolz in den blauen Äther aufstreben, von weitgedehnten dunklen Forsten und lachend grünen Matten, die als lebendiger Teppich den Fuß jener hohen Gestalten umkleiden, und von einem rauschenden Fluß, der seine eilenden Wasser bald blaugrün spiegelnd in ruhiger Breite, bald in felsgedrängter Enge, an mächtigen Steinkolossen zu Schaum und Gischt zerstäubend dahinwält, daß das laute Rauschen und Brausen das Tal erfüllt.“

Was er selbst empfunden und mit vorstehenden Worten zum Ausdruck brachte, lehrte Hefz unermüdlich auch anderen fühlen; er sammelte einen Kreis von Altersgenossen um sich, der zum Grundstock der später so verdienstvoll wirkenden Alpiner Gesellschaft „Ennstaler“ werden sollte. Mit einem oder dem anderen dieser gleichgesinnten Freunde, oftmals auch allein, spürt er den verborgenen Reizen der Gesäuseberge nach, neben vielen anderen werden der Ödstein, das Hochtor über die Peternscharte, der Lugauer über seine Südostflanke erstiegen, der Haller-

mauerngrat vom Natterriegel bis zum Großen Pyhrgas in einem Zuge überschritten. Und was er auf seinen Streifzügen erkundet und erfahren hat, legt er in seinem 1884 erschienen „Führer durch das Gesäuse und die Ennstaler Gebirge“ zu Nutz und Frommen anderer nieder; er schafft damit ein Buch, das — seither durch eine Reihe von Auflagen auf dem laufenden erhalten — bis zum heutigen Tage ein immer wieder gerne zur Hand genommener getreuer Ratgeber für viele Tausende von Bergsteigern geworden und geblieben ist.

Es ist nur selbstverständlich, daß die in dem jungen Hefz schlummernden Fähigkeiten und sein Drang, dem bergsteigerischen Gedanken zu dienen, von den Männern, die an der Spitze des neugegründeten Ö.A.R. standen, erkannt und genützt wurden. So stand Hefz schon im ersten Ausschuss des Klubs an der Stelle eines zweiten Schriftführers, und es ist vielleicht vorbedeutend, daß die erste Nummer der Ö.A.Z. von einer am 20. Dezember 1878 abgehaltenen Wochenversammlung zu berichten weiß, in der das Thema „Führerlose Hochtouren“ zur Erörterung gestellt wurde und daß Hefz die Anregung zu dieser Aussprache gegeben hat. Er selbst bekennt sich bei diesem Anlaß zu der Ansicht, daß jedem Bergsteiger das Recht gewahrt sein müsse, zu handeln, wie er es vor sich selbst zu verantworten wisse. Im gleichen Sinne spricht sich Hefz auch schriftlich in den Folgen 1884 und 1885 der Ö.A.Z. und mündlich bei anderen Anlässen aus. Aber bei aller Entschiedenheit in der Vertretung seines Standpunktes verfällt Hefz nie in den Fehler, der von anderen Kämpfen dieser Sturm- und Drangzeit öfter begangen wurde, über die Begründung gegenteiliger Ansichten geringschätzend hinwegzugehen; er besleißigt sich stets größter Sachlichkeit und versäumt es nie, das zu betonen, was alle rechten Bergsteiger vor allem einigt. Die Worte, mit welchen er einen im Ö.A.R. gehaltenen Vortrag schloß, werden zu allen Zeiten ihre Richtigkeit behalten: „Verkümmern wir uns doch nicht die Freude an der Natur durch engherzige Regeln und knöcherne Gesetze und bewahren wir uns vor allem das, was wir im Hochgebirge als beglückendes Ziel suchen und finden wollen, die herrliche Freiheit!“ Die Reife des Urteils, die aus diesen Worten spricht, und ebenso die vornehme Art, mit der von dieser Reife Gebrauch gemacht wird, geben in den folgenden Jahren der Tätigkeit Hefz' im alpinistischen Schrifttum ihr Gepräge. Sein richtunggebender Einfluß spricht so aus den Jahrgängen 1887 und 1888 der Ö.A.Z., die unter seiner Schriftleitung immer deutlicher das Gesicht des führenden hochtouristischen Fachblattes zeigt, ebenso aus den Spalten der M.A.B., die in den folgenden drei Jahrzehnten, und der J.A.B., die von 1895 bis 1919 seiner Führung anvertraut waren. Da hatte Hefz ein Feld gefunden, auf dem er seine außer, gewöhnliche Arbeitskraft, seine Hingabe an die übernommene Aufgabe, seine gründliche Sachkenntnis und seine Zielsicherheit nicht minder beweisen konnte wie seinen vornehmen Geschmack und sein Taktgefühl in allen Dingen. Seine Bescheidenheit ließ seine eigene Person dabei stets überweit in den Hintergrund treten.

Neben dieser umfangreichen Tätigkeit als Schriftleiter hat Hefz noch manche andere wertvolle schriftstellerische Arbeit geleistet; so schuf er einen „Führer durch die Hohen Tauern“ und einen „Führer durch die Zillertaler Alpen“. In dem vom D.u.Ö.A.B. herausgegebenen Werk „Erschließung der Ostalpen“ waren die Abschnitte „Öztaler Alpen“ und „Ennstaler Alpen“ seiner Bearbeitung anvertraut, und ebenso stand eine Reihe von Neuauflagen des „Trautwein“ unter seiner Obhut. Von ungemein großer Bedeutung war das von ihm und Ludwig Purtscheller im Jahre 1894 ins Leben gerufene Führerwerk „Der Hochtourist in den Ostalpen“, dessen Bände seither zum unentbehrlichen Handwerkzeug aller zünftigen Bergsteiger geworden sind. Dem früh verstorbenen Berg- und Arbeitskameraden Ludwig Purtscheller setzte Hefz ein würdiges Denkmal durch die Sammlung der bedeutsamsten Aufsätze dieses großen Alpinisten in dem Buche „Über Fels und Firn“.

In der ausübenden Bergsteigerei wirkte Hefz aneifernd durch den weitgespannten Rahmen, den er für seine Sonntagsbergfahrten zog. Besuche des Koppenkarsteins und Dachsteins, des Hochkönigs, der Schönfeldspitze, des Selbhorns, Birnhorns über einen Tag von Wien aus legen ebenso wie eine Besteigung des Pflerscher Tribulauns anlässlich zweier Doppelseiertage ein deutlich Sprechendes Zeugnis für die bergsteigerische Leistungsfähigkeit und den Tatendrang Hefz' ab. Standen doch damals — in den achtziger Jahren — bei weitem nicht jene günstigen Zugverbindungen zu Gebot, die es später gestatteten, auch auf diesem Gebiete räumlich noch weiter auszugreifen. Zur selben Zeit blieb Hefz aber unablässig bemüht, den Bergen des Gesäuses immer neue Freunde zuzuführen. Es lag auf der Hand, daß es nur eines entsprechenden Zugverkehrs bedürfe, um Scharen von Bergsteigern allsonntäglich ins Ennstal zu locken. In Verbindung mit einigen von der gleichen Überzeugung durchdrungenen Wiener und Linzer Bergsteigern wurde er — unterstützt von dem damals wirkenden „Alpinen Verkehrsausschuss“ — immer wieder bei den „Österreichischen Staatsbahnen“ vorstellig, bis — nach einigen tastenden Versuchen — das Richtige geschah: das Gesäuse erhielt eine Samstagnachmittags-Schnellzugsverbindung, und bald danach wurde der „Gesäuse-Touristenzug“ (später Sportzug genannt) geboren.

Und nun — um die Mitte der neunziger Jahre — begann der Ennstaler Berge große Zeit, eine Zeit, die keiner je vergessen kann, der sie miterleben durfte. Woche für Woche fand sich dort alles, was einen klingenden Namen in der damals schon recht stattlich gewordenen Gilde der Felsgeher Wiens hatte, ein, und „Vater Hefz“ freute sich innig, wenn er in Hiesflau, Statterboden oder Admont die „Häupter seiner Lieben“ zählen konnte. Wenn aber der „Touristenzug“ am folgenden Abend wieder gegen Wien rollte, dann drang die Kunde von neuen großen Erfolgen von Abteil zu Abteil. Von neuen Wegen über die Planspitzspitze-Nordwand, von der ersten Überschreitung des Grates Kleiner Buchstein—Großer Buchstein, der

ersten Ersteigung des Hochtores über die Nordwand, des Kleinen Buchsteins von Süden und über den von der Tieflimauer herziehenden Grat und von der ersten Ersteigung des Großen Ödsteins von Norden erzählte sich die Gilde der Wiener Kletterer innerhalb eines Zeitraumes von wenigen Wochen.

Reich, überreich war die Ernte geworden, die die von Heinrich Hefz gestreute Saat gebracht hat. Der Sämann aber hat sich einen Ehrenplatz in den Herzen errungen. Wie innig und tief diese Verehrung wurzelt, das zeigte sich — trotz schwerer Zeiten, die inzwischen über unser Vaterland gestürmt waren — noch Jahrzehnte später, als im Sommer 1926 bei einer schlichten Feier in Admont Hefz der 50. Wiederkehr des Tages gedenken konnte, an dem er seine ersten Schritte in die Berge getan, und die keiner aus dem Wiener Bergsteigertum vorübergehen ließ, ohne Hefz seiner unwandelbaren Verehrung zu versichern. Der Ö.A.K. hatte seiner Liebe und Dankbarkeit für Heinrich Hefz dadurch Ausdruck verliehen, daß er ihn in seiner außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 2. Mai 1929 dem kleinen Kreis seiner Ehrenmitglieder angliederte. Und ein Jahrzehnt später, am 14. Dezember 1937, feierte man im Ö.A.K. die Vollendung seines 80. Lebensjahres, und wieder konnte sich Hefz davon überzeugen, wie tief und innig die Wertschätzung war, die er im Kreise seiner Klubkameraden genosz.

Die Reichhaltigkeit der Arbeiten Hefz' im Dienste des bergsteigerischen Gedankens tat seinem Tatendrang im beruflichen Leben keinen Abbruch. Bis zu seinem 82. Lebensjahr widmete er sich mit ungewöhnlichem Fleiß und Eifer den kaufmännischen Aufgaben, die ihm als Teilhaber einer bekannten Wiener Armaturenfabrik erwuchsen.

Schwer traf ihn der Verlust seiner Gattin nach 56jähriger glücklicher Ehe. Im Jahre 1940 erkrankte er an einer gefährlichen Mittelohrentzündung, die ihn zwang, seine Berufsarbeit aufzugeben. Im Jahre 1943 besiel ihn eine schwere Lungenentzündung; er überstand diese, sein Geist ging frisch und rege auch aus dieser Prüfung hervor. Aber seine letzte Lebensspanne war damit doch eingeleitet worden: einige Monate noch und Heinrich Hefz schloß seine müde gewordenen Augen für immer!

Uns Zurückbleibenden ist es beschieden, einen kargen Trost für den schweren Verlust in dem Bewußtsein zu suchen, daß Heinrich Hefz der Unsere gewesen ist. Hans Biendl (†).

www.alpinismus.at